

Pfarrerin Annette Leppla Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Haardt
Tel.: 06321-83790

Haardt, 31.10.2020

Liebe Mitmenschen,

Wer Angst hat, braucht jemanden, der ihm Mut macht. Deshalb haben Kinder oft Helden, die ihnen helfen mit ihren Ängsten zu leben. Winnetou – das war der Held meiner Jugendzeit. Wenn Winnetou mit wehenden Haaren auf seinem edlen schwarzen Pferd auf dem Bildschirm über die Prärie ritt, wurde es mir ganz warm und weit ums Herz. Das war Freiheit. Freiheit und Freundschaft, das war hier immer Thema. Und der Kampf gegen das Böse und die Bösen, das sich immer wieder gewaltsam durchsetzen will. Winnetou und sein weißer Freund Old Shatterhand wollen das verhindern und die Spaltung, die durch das Land geht, überwinden. Wer sich für das Gute einsetzt hat immer auch Feinde. So sind beide immer wieder in Gefahr und bedürfen der Befreiung von den bösen Mächten durch den Freund.

Winnetou, mein Held, stand für mich für ein Leben in Freiheit, ein Leben ohne Angst.

Natürlich weiß ich heute, dass es kein Leben ohne Angst gibt. Der Gegenspieler der Freiheit ist die Angst. Denn Freiheit ist Weite und Angst macht eng. Und aus dieser Enge müssen wir uns immer wieder neu befreien lassen, von einem Winnetou oder einem Old Shatterhand.

Oder von Gott, der sagt: „Fürchtet euch nicht!“

Hab keine Angst! Habt keine Angst! Das ist die zentrale Botschaft der Reformation.

Die Reformation ist damals aus einem Klima einer weit verbreiteten gesellschaftlichen Angst entstanden. Martin Luther lebte wie die meisten Menschen zu seiner Zeit in Deutschland in einem Klima der Angst. Er hatte viel Angst: vor seinem zornigen Vater, vor Donner und Blitz, aber vor allem hatte er Angst vor dem strafenden Gott, dem er versuchte immer alles recht zu machen und trotzdem zu dem Schluss kam: Vor Gott kann ich nicht bestehen und dem Fegefeuer nicht entgehen. Deshalb blieb die Angst.

Angst – sie kann dazu führen, dass wir erstarren. Doch Angst kann auch zur Befreiung führen, wenn wir sie überwinden, und dann dazu, dass Neues wächst. So war das bei Martin Luther.

Das Studium des Römerbriefes führte ihn zu seiner reformatorischen Erkenntnis:

Gott ist nicht der strafende Richter, sondern durch Jesus Christus ist er der liebende Vater, der uns unsere Unzulänglichkeit vergibt. Luther erkannte: Zuerst ist die Liebe. Und die Liebe vertreibt die Angst. Gott hält mich in seiner Hand geborgen. Darum: **Hab keine Angst!**

Sich daran zu erinnern, das kann uns auch heute Mut machen, wenn wir uns nach Veränderung sehnen im Zusammenhang unserer Ängste, die ja heute anders aussehen.

Kaum noch jemand hat Angst vor Gott. Unsere Ängste sind eher weltlicher Natur:

wirtschaftliche und gesellschaftliche Ängste, persönliche Ängste, wie Angst vor dem Versagen und natürlich Angst vor dieser heimtückischen Krankheit, Angst vor dem Tod und unserer Hilflosigkeit gegenüber diesem.

Luther brauchte noch 4 Jahre, bis er sich 1517 traute, die 95 Thesen für eine Reform des Glaubens und der Kirche zu veröffentlichen. Doch dann kam alles in Bewegung.

Der Mut des einen veränderte das ganze Land: Immer mehr Menschen wagten es dadurch auch

selbst zu denken, sich nicht mehr von der Kirche alles diktieren zu lassen. Ein schon lang anstehender Befreiungsprozess war angestoßen. Auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene. Der Mut von einer Person kann viel bewegen. So ist es bis heute: der Mut von Martin L. King steckte viele andere an, sich gegen den Rassismus zu wenden. Der Mut von Greta Thunberg steckt andere an, sich für das Klima einzusetzen. Der Mut einzelnen Menschen in Belarus steckt mehr und mehr Menschen an für Demokratie und Freiheit zu kämpfen. Der Mut von einzelnen Menschen steckt andere an! So ist die Reformation von ihren Anfängen an eine Ermutigung, für seinen Glauben einzustehen.

Die Pandemie hat in den letzten Monaten unsere Welt verändert. Sie hat gezeigt, wie verletzlich wir sind und wie stark Solidarität und Aufeinander achten sein kann. Sie hat den Wert des Lebens und des Zusammenlebens neu in unser Herz gebracht. Gleichzeitig hat sie auch unsere Gesellschaft gespalten, weil der Wert der Freiheit neu in den Blick geraten ist.

Darf ich die Freiheiten von Menschen gesetzlich einschränken zum Schutz von Leben?

Wir Menschen sind immer wieder hin und her gerissen zwischen der Angst, die uns einengt und beschränkt und unserer Sehnsucht nach Freiheit. Die Pandemie verlegt diesen innermenschlichen Zwiespalt nach außen, er wird zum Riss in der Gesellschaft. Und das ist schlimm, denn gerade jetzt wäre Solidarität gefragt. Um der Freiheit Willen ist es manchmal auch wichtig freiwillig auf Freiheiten zu verzichten, wenn es dem Leben meiner Mitmenschen dient, und damit der Liebe. Luther hat das so formuliert: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“ Und gleichzeitig: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Zurück zu meinem Jugendhelden Winnetou. Der hat mir damals nicht nur geholfen mit Ängsten umzugehen, indem er mir die Sehnsucht nach Freiheit ins Herz gepflanzt hat, sondern war auch ein Vorbild für christliche Werte wie Verantwortung, Treue und Toleranz. Und das obwohl er eigentlich kein Christ war, zumindest kein getaufter.

Habt keine Angst! Reformation ist aus einem Klima der Angst heraus gewachsen. Wenn Menschen aus ihrer Angst befreit werden, dann kann Neues entstehen. Der Reformationstag erinnert uns in jedem Jahr daran, dass Kirche nicht erstarren darf in der Angst vor der Zukunft, sondern sich immer wieder weiter entwickeln muss, um sich selbst und ihrem Ursprung treu zu bleiben. Gerade jetzt in der Krise und Angst sind wir gefordert. Und dabei mit Sicherheit auch gefragt uns neu zu hinterfragen und zu erfinden. Reformation als immerwährender Weg zur Freiheit für alle, wie kann das heute aussehen? Hilfreich sind für mich dabei die Werte meines Jugendhelden Winnetou: Mut und Edelmut, Toleranz, Leben in Frieden und Einklang mit der Schöpfung. Reformation 2020 – machen wir den Mund auf und erzählen von unserem Glauben.

Fürchtet euch nicht!

Ihre Annette Leppla

*EG 341: 341:1 Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen,
dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen,
was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teu'r hat er's erworben.
3 Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn' verdorben;
der frei Will hasste Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben;
die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Höllen musst ich sinken.
4 Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen;
er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen;
er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.*